

Weber, Peter J.

Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg und Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM). (Hrsg.). (2001). ‚Medien – Migration – Integration: elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität‘ (Schriftenreihe der HAM, Nr. 19). Berlin: ISTAS. 169 S. [Rezension]

Tertium comparationis 7 (2001) 2, S. 149-151



Quellenangabe/ Reference:

Weber, Peter J.: Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg und Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM). (Hrsg.). (2001). ‚Medien – Migration – Integration: elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität‘ (Schriftenreihe der HAM, Nr. 19). Berlin: ISTAS. 169 S. [Rezension] - In: *Tertium comparationis* 7 (2001) 2, S. 149-151 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-33708 - DOI: 10.25656/01:3370

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-33708>

<https://doi.org/10.25656/01:3370>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

wissenschaft vertraut machen möchten – allerdings sollten sie dafür über solide englische Sprachkenntnisse verfügen.

Ein Namen- und Schlagwortregister sowie eine Liste der Beitragenden vervollständigen jeden der beiden Teilbände.

Gerlind Schmidt

Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg und Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM). (Hrsg.). (2001). ‚Medien – Migration – Integration: elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität‘ (Schriftenreihe der HAM, Nr. 19). Berlin: ISTAS. 169 S.

Der Sammelband setzt sich aus 12 Beiträgen zusammen, deren Spektrum von praxisnahen Ausführungen bis zu wissenschaftlich orientierten Abhandlungen reicht. Allesamt drehen sich die Beiträge um die Frage, welche Verbindungen, Abhängigkeiten und gegenseitige Beeinflussung zwischen einer Medien- und Einwanderergesellschaft bestehen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es erfreulich, daß sich die Hamburgische Anstalt für neue Medien und die Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg diesen interdisziplinären Problemfeldern im Rahmen von zwei Veranstaltungen angenommen haben, deren Ergebnisse in diesem Band dokumentiert sind. Trotz der großen Spannbreite der Themen, die sich allein durch die verschiedenen behandelten Medien ergibt, kann dieser Sammelband einen bedeutenden Punkt aufzeigen: Mit der Digitalisierung der Medien ändert sich das bisherige Bild der Medien- und Kulturlandschaft, da sich einerseits die kulturelle Vielfalt im Medienangebot erhöht, aber andererseits die Fragmentierung von Gesellschaften in Subgruppen mit eigenem Medienangebot stärker wird. Vorbereitet wird der Leser auf diese Kernaussage des Bandes schon früh in der Einleitung, in der von den Herausgebern mit dem Begriff der ‚Glokalisierung‘ von Roland Robertson eben dieses Spannungsfeld thematisiert wird.

Dieter Oberndörfer bereitet mit dem ersten Beitrag für die späteren, stärker medienbezogenen Beiträge insofern den Boden, als daß er die Heterogenität als Normalfall heutiger Gesellschaften thematisiert. Er greift dabei die Frage nach der Funktion von Sprache in der Mediengesellschaft auf, die für den Nationalstaat konstituierend und für die postnationale Epoche sicherlich von ebenso großer Bedeutung sein dürfte. *Ursula Neumann* nähert sich dem Aspekt der Heterogenität der Gesellschaft unter der Frage, welches Bild Medien von der Gesellschaft als Ganzes zeichnen. Um dieses Bild ist es – außer in den Medienangeboten für Migranten, um die es in der zweiten Hälfte der Beiträge des Sammelbandes geht – äußerst schlecht bestellt. Zudem greift sie einen zentralen Gedanken auf, daß Digitalisierung auch eine ‚Einsprachigkeit‘ fördert, da Programme entsprechend der Sprache des anvisierten Klientels in die Mediennetze eingespeist werden können. *Dušan Reljić* unterstreicht die Thesen des vorausgehenden Beitrags für den Fall fremdsprachlicher Rundfunkangebote, da er kaum eine integrierende Funktion solcher Angebote innerhalb von Nationalstaaten erkennen kann.

Mit den beiden folgenden Beiträgen bewegt sich der Band auf das Feld der elektronischen Medien. *Tilman Lang* bringt zunächst einen sehr hilfreichen mediengeschichtlichen Gesichtspunkt in die Diskussion. So wird bei ihm deutlich, daß analoge Medien,

aber insbesondere Printmedien eine zentrale Rolle für die Herausbildung von Nationalstaaten gespielt haben. Mit den elektronischen Medien scheint sich solch ein Zusammenhang nicht mehr herstellen zu lassen, wohl aber ein Zusammenhang zwischen dem Internet und einer Weltgesellschaft. Für ihn ist jedenfalls das Ergebnis eine medientechnisch induzierte Hybridisierung der Kulturen, die sich durch mediale Konstrukte von Selbst- und Fremdbildern ergibt. *Manfred Faßler* vertieft den Blick in das interdisziplinäre Feld der neuen Medien und der Kulturproduktion. Sein Blick gilt hier einerseits dem Anfang von nicht-lokalen Kulturen, die in elektronischen, computerbasierten Netzen entstehen und andererseits ihrer Wechselwirkung mit ansässigen Kulturen. Für die Theoriebildung in dem interdisziplinären Feld von neuen Medien und Kulturproduktion sehr hilfreich ist seine Ausgangsthese, daß erst durch Creolisierungen Mediennetze kulturell belebbar sind. Medienpolitisch von nicht geringer Tragweite sind dann auch Ausführungen zur größer werdenden Bedeutung von transnationalen Mediennetzwerken, mit denen die Rolle von Nationalstaaten, aber auch die Beziehung von ‚Nationalkulturen‘ neu definiert werden müssen. *Joana Breidenbach* und *Ina Zukrigl* nähern sich der Ausgestaltung einer Weltkultur über die Frage, ob Medien – eben auch durch die Digitalisierung – eher zur Gleichschaltung oder zu einer regionalen Ausdifferenzierung führen. Am Beispiel der deutschen Fernsehserie ‚Derrick‘ zeigen die Autorinnen auf, daß selbst gleiche Formate weltweit differenziert aufgenommen werden. Nicht ungehört sollte ihre Aufforderung bleiben, intensivere Rezeptionsforschungen von den alten auf die neuen Medien zu übertragen, da das Verhalten von Nutzern neuer Medien noch sehr unbekannt ist.

Die folgenden sechs Beiträge widmen sich insbesondere der medienkulturellen Situation in Deutschland mit Fokus auf türkische Migranten. *Jörg Becker* konstatiert hier, daß die Einwanderergesellschaft eine Parallelgesellschaft mit einem eigenen kulturspezifischen Medienangebot darstellt. Dazu beigetragen hat u.a. die Nutzung von digitalisierten Medien. Sehr plastisch belegt der Autor seine Feststellungen am Beispiel von Herne. Hier wird die Gefahr der Fragmentierung der Gesellschaft sehr deutlich, obgleich es fraglich erscheint, daß autochthone oder allochthone Gruppen einen bedeutenden Platz in der Medienlandschaft der alten und neuen Medien einnehmen werden. Wie schwierig es allerdings ist, einen eindeutigen Einfluß traditioneller Medien auf die Einwanderergesellschaft – hier für den Fall türkischer Migranten – durch Rezeptionsanalysen nachzuweisen, zeigt der Beitrag von *Faruk Sen*. Diese Schwierigkeit wird im Fall des zunehmenden heterogenen Angebots privater Fernsehsender anwachsen. Im Hinblick auf die integrative Funktion des Fernsehens müßte – nach dem Autor – das Angebot von deutscher Seite für Migranten erhöht werden. Inwieweit solch eine integrative Funktion möglich ist, untersuchen *Georg Ruhrmann* und *Jörg-Uwe Nieland* aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive anhand der Berichterstattung über Migranten in Deutschland. Sehr hilfreich ist hierbei der Überblick, den die Autoren zur Darstellung von Migranten in den Medien geben. Interessant sind die Befunde, daß in türkischen Medien migrationsbezogene Themen keine Rolle spielen, und daß in deutschen Medien ein Negativbild von Migranten aufgebaut wird – eine Situation, in der ein Dialog zwischen den einzelnen Kulturen sicherlich nicht erleichtert wird. Beide Autoren unterlassen es nicht, Praxisempfehlungen und Anregungen für Forschungsperspektiven zu geben, was dem in diesem Band behandelten interdisziplinären Feld zugute kommen wird. *Karl-Heinz Meier-Braun* bietet hierzu aus der Sicht des Senders SWR-Inter-

national, der multikulturelle Programme anbietet, Hinweise für die weitere Praxis multikultureller Angebote. In dieselbe Richtung weist der Beitrag von *Friedrich Voß* am Beispiel von SFB4 Radio MultiKulti, mit dem ein Vollprogramm für Migranten in Berlin realisiert wird. Den Abschluß bildet *Leo Hansen*, der insbesondere am Beispiel des Offenen Kanals in Hamburg den interkulturellen Dialog in offenen Kanälen untersucht. Und hier zeigt sich zum Schluß des Bandes nochmals ein Aspekt der möglichen Veränderung der Medienlandschaft, wenn der Autor konstatiert, daß offene Kanäle einen großen Beitrag zum interkulturellen Dialog leisten können.

Insgesamt ist festzuhalten, daß der Band einen sehr guten Einblick in Praxis und Forschung zu den Wechselbeziehungen zwischen Medien, Migration und Integration bietet. Bedauerlich ist hier nur, daß dem Leser keine Strukturierungshilfen in einem auswertenden Kapitel an die Hand gegeben werden, die sich in der Anordnung der Beiträge andeuten. So finden sich z.B. Beispiele von Medien in den Anfangsbeiträgen, die später in eigenen Beiträgen behandelt werden, ohne daß Vernetzungen aufgegriffen und fruchtbar gemacht werden. Dies mag einen praxis- oder wissenschaftsorientierten Kenner der Situation nicht unbedingt stören, doch ist der Band auch ein ausgezeichnete Fundus für den weniger in der Thematik versierten Leser. Aufgrund der praxis- und wissenschaftsorientierten Behandlung bietet sich dieser Sammelband aber auch für die interdisziplinäre Lehre zwischen Medienpädagogik sowie international und interkulturell vergleichender Erziehungswissenschaft an.

Peter J. Weber

Menck, Peter (2000). *Looking into Classrooms: Papers on Didactics*. Stamford, Connecticut: Ablex Publ. Corp., 143 S.

In der Vergleichenden Erziehungswissenschaft gehört das Problem der wissenschaftlichen Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg zum Alltagsgeschäft. Hierbei handelt es sich nicht nur um ein eher sprachtechnisches Problem korrekter Übersetzungen, sondern zumeist auch um Herausforderungen inhaltlicher Natur, die auf unterschiedliche Traditionen und Diskurse zurückzuführen sind, für die es keine oder nur annähernde Termini in der oder den betreffenden Sprachen gibt. Die schon legendäre Schwierigkeit, für den deutschen Bildungsbegriff Entsprechungen im Englischen zu finden, bzw. andersherum das bekannte Problem, ‚education‘ mit ‚Erziehung‘, ‚Bildung‘ oder ‚Schulbildung‘ zu übersetzen, stellt sich umso mehr, wo wir es mit Gegenständen zu tun haben, denen eine recht spezifische kulturelle oder wissenschaftsgeschichtliche Tradition anhaftet, für die die Sprachgemeinschaft, in die der Gedankengang übersetzt werden soll, kein Pendant aufzuweisen hat. Um einen solchen Gedankengang handelt es sich offenbar bei dem im Deutschen zum Grundbestand der Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung zählenden Begriff der ‚Didaktik‘, der häufig nur unzureichend und verkürzt mit ‚Curriculum‘ in der englischsprachigen Literatur wiedergegeben wird.

Die Publikation von Peter Menck greift diese Herausforderung in zweifacher Hinsicht auf: Erstens wird passim im Buch auf dieses Problem einer adäquaten Begrifflichkeit hingewiesen: Insbesondere die längere Einleitung von Ian Westbury (S. xi–xx), die praktisch schon den Status eines Korreferates hat, widmet sich diesem Problem. Sie zeigt